

je nach dem Termin von Ostern verschieden gelagert, die Sonntage von Pfingsten bis Advent.

Weniger stark ist die Prägung des Jahres der Kirche durch den im zweiten Teil behandelten solaren Zyklus. In ihn gehören Weihnachten mit der Vorbereitung des Advents, einige Herrenfeste (Namen-Jesu, Heilig-Blut, Kreuzerhöhung, Christ-König) sowie Geburtsfeste und Todesgedächtnisse von Heiligen. Für die Geschichte des Kirchenjahres war es von größter Bedeutung, daß in dem ältesten Verzeichnis von Jahresgedächtnissen (Philocalus) an der Spitze der Geburtstag Christi eingetragen ist. Das gab Anlaß, später auch Herrenfeste und Heiligengedächtnisse in so großer Zahl an bestimmten Jahresdaten zu feiern, daß der Zyklus des Wochenrhythmus nahezu überlagert wurde.

Bei der Darstellung der liturgischen Zeiten und Feste beschränkt sich der Autor auf die bedeutenderen Vorgänge im Kirchenjahr, wobei er Bedacht darauf nimmt, daß nicht bloß Einzelheiten erklärt, sondern auch liturgische Einheiten herausgestellt und größere Zusammenhänge deutlich gemacht werden. Bei der dankenswerten Wiedergabe und Erklärung von Texten, vor allem aus dem Brevier, stehen die von der Kirche geschaffenen im Vordergrund. Die Interpretation der Ordnung des Psalters kommt jedoch durchaus nicht zu kurz und mit dem Aufzeigen des Auswahlgrundes wird eine sehr brauchbare Anleitung gegeben, wie man im Geiste der Kirche sinngerecht Brevier betet. Dafür werden vor allem die zum Offizium Verpflichteten dem Verfasser Dank wissen.

Das Hauptinteresse Paschers gilt selbstverständlich der Geschichte, dem Sinn und der Liturgie des Kirchenjahres. Sein Buch ist aber zugleich ein wichtiger Beitrag zu dem Thema Liturgie und Heilige Schrift. An vielen Stellen wird auf die eigengeartete Verwendung der Schrift durch die Liturgie hingewiesen. So werden die etwa zehn verschiedenen Verwendungsarten der Schrift deutlich, angefangen von der wörtlichen Übernahme zusammenhängender Texte bis hin zur bloßen Allusio. An diesen belegten Aufstellungen wird die im Gang befindliche Arbeit an der Reform der Liturgie nicht vorbeigehen können. Die eigenständige und eigengesetzliche Exegese der Liturgie muß auch in Zukunft neben der stark dem Wandel und der subjektiven Einsicht unterworfenen historisch-kritischen Exegese ihr Recht behaupten.

Im deutschsprachigen Raum ist Paschers Werk derzeit die umfassendste wissenschaftliche Veröffentlichung über das Kirchenjahr. Der Umfang des Buches sollte niemanden abschrecken. Die Mühe des Studiums lohnt sich. Predigt, Unterricht und persönliches Frömmigkeitsleben können davon befruchtet werden.

München

Walter Dürig

Pascher, Joseph, *Das liturgische Jahr*. München, Max-Hueber-Verlag, 1963. Gr.-8°, 781 S. – Ln. DM 38,-.

Kellners Heortologie wurde letztmals im Jahre 1913 aufgelegt. Seitdem erschienen zahlreiche Einzelforschungen über das Kirchenjahr, teils in Monographien, teils in Zeitschriftenaufsätzen. Ein umfassender Überblick fehlte. Pascher hatte den Mut, sich dieser schwierigen Aufgabe zu stellen und er hat sie – soweit das bei der Vielzahl von ungelösten Forschungsproblemen heute möglich ist – gut gelöst. Die Fülle des in dem vorliegenden Werk verarbeiteten Stoffes bietet jedem Rezensenten, auch dem fachlich nicht zuständigen, genügend Anhaltspunkte, da oder dort kritische Ausstellungen zu erheben oder andere Akzentsetzungen zu fordern. Das ist jedoch gegenüber einer so weit ausholenden Publikation, die nicht nur die Geschichte des Kirchenjahres bringt, sondern auch seinen Sinn erklärt und darüber hinaus noch seine Liturgie darstellt, allzu billig. Selbstverständlich ist es erheblich leichter und kritik-sicherer, großzügige Spekulationen über die Theologie des liturgischen Jahres vorzulegen als eine, keiner Schwierigkeit ausweichenden Einzelanalyse zu versuchen.

Pascher geht aus von den Ordnungen des religiösen Lebens, wobei er eine lunare und eine solare Rhythmik unterscheidet. Im ersten Teil behandelt er die Prägung des Kirchenjahres durch den lunaren Rhythmus der Woche, der vom Judentum kommt und auf die Bibel zurückgeht. Der ununterbrochene Ablauf der Wochen ist gekennzeichnet durch den Sonntag und die Reste der alten Stationstage Mittwoch und Freitag. Der Wochenrhythmus erhält Wechsel und Mannigfaltigkeit durch eine Reihe von Festen und Zeiten, die von dem ersten Sonntag nach dem ersten Frühlingsvollmond abhängen: Ostern mit der Vorbereitungszeit und der nachfolgenden Quinquagesima und, über diese hinaus, noch durch einige, dem Wochenzyklus eingeordnete Festtage, wie Dreifaltigkeit, Fronleichnam, Herz-Jesu-Fest. Dazu kommen dann,